

rausforderungen der Moderne“ (*R. Esterbauer*); Laien – „Feinde der Kirche?“ (*M. Liebmann*); Es ging nicht nur um Wissenschaft. Die antimodernistischen Dekrete als Konsequenz des „Dispositivs der Dauer“ (*R. Bucher*); Exegese als „objektiv kritische Geschichtsforschung“ und die päpstliche Zensur. Die kirchliche Verurteilung von Friedrich Wilhelm Maier 1912 (*Ch. Heil*); Exegese und ihre Kontexte. „Alttestamentliche“ Anmerkungen zum Beitrag von Christoph Heil (*J. Schiller*); Geschichte – Dogma – Tradition. Blondels Intervention im Modernismusstreit und aktuelle Perspektiven (*G. Larcher*); Alfred Loisy's „Nestoriansismus“ oder: Wie spielen kirchliche Tradition und historisch-kritische Exegese zusammen? Versuch einer Rechenschaft im Anschluss an Maurice Blondel (*B. Körner*); George Tyrell – Eine Stimme aus einer missionarischen Kirche (*C. Ginther*); Von der Modernismus- zur Postmodernismus-Krise. Eine Ortsbestimmung angesichts des Horrors von Relativismus und der Zumutung von Relativität (*H. J. Sander*); Vom Schrecken der Vielstimmigkeit (*R. Ammicht-Quinn*); Theologie heute: Zwischen „Antimodernismus“ und Antipostmodernismus“ (*A. Franz*).

Schade ist es, dass die Diözese Linz in diesem Werk kaum Berücksichtigung fand, obwohl gerade hier zwei ausgeprägt „antimodernistische“ Bischöfe wirkten: Franz S. Doppelbauer (1889–1908) und Rudolph Hittmair (1909–1915). Hier ereignete sich die einzige mir für Österreich bekannte Entfernung eines Professors von seinem Lehrstuhl, des Alttestamentlers Karl Fruhstorfer (1906!), weil er protestantische Autoren in seine Vorlesungen einbezog. Hier wurde über die in Linz herausgegebene ThPQ die Zensur verhängt, hier wurde, wie schon erwähnt, der Antimodernist A. M. Weiß gefördert, während die Schriftstellerin Enrica von Handel-Mazzetti als zu protestantisch freundlich in Rom angeklagt wurde.

Dieser Mangel ändert nichts an der Qualität des besprochenen Buches. Dass diesem kein Register beigegeben wurde, ist jedoch bedauerlich.
Linz *Rudolf Zinnhobler*

LITERATUR

◆ Honnefelder, Ludger (Hg.): *Gott denken? Eine Spurensuche in Literatur und Religion. Ausgewählte Texte. Ein Begleitbuch*, Ber-

lin University Press, Berlin 2009. (175) Geb. Euro 14,90 (D) / Euro 15,40 (A). ISBN 978-3-940432-51-3.

Ein Vademecum ist anzusagen der besonderen, erfrischenden Art, für das kein weiteres Lexikon nötig ist, das gut in die Rocktasche passt, in vielen Quellen geschöpft nicht dick geworden und allen, die vom Dämon der Langeweile belagert werden, aber auch denen, die kurzweilige Sätze lieben, aufrichtig zu empfehlen ist.

Vöcklabruck

Gottfried Bachl

LITURGIEWISSENSCHAFT

◆ Pacik, Rudolf / Redtenbacher, Andreas (Hg.): *Protokolle zur Liturgie. Veröffentlichungen der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg*. Band 1/2007. Echter Verlag, Würzburg 2008. (268) Pb. Euro 24,80 (D) / Euro 25,50 (A) / CHF 44,90. ISBN 978-3-429-02920-3.

Im Pius-Parsch-Gedenkjahr 2004 (Eintritt in das Stift Klosterneuburg vor 100 Jahren, verstorben vor 50 Jahren) wurde die „Liturgiewissenschaftliche Gesellschaft Klosterneuburg“ gegründet. Drei Jahre später erscheint der erste Band ihres neu gegründeten Periodikums unter dem Namen „Protokolle zur Liturgie“.

Die Herausgeber *Rudolf Pacik* und *Andreas Redtenbacher* erklären im Vorwort, dass sich dieses Periodikum „den vielfältigen Themen der Liturgiewissenschaft, aber auch pastoral-liturgischen und liturgiepastoralen Fragen widmen wird“ (7). Die Autoren sind Mitglieder oder Interessierte an der wissenschaftlichen Arbeit aus dem Umfeld der „Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg“.

Zunächst beschreibt *Rudolf Pacik* mit routinierter Präzision, wie Gestalt und Anordnung der liturgischen Funktionsräume im Altarraum gemäß den Normen des 2. Vatikanischen Konzils und den postkonziliaren liturgischen Anordnungen sein sollten. Er flechtet dazu mitunter auch amüsante historische Anmerkungen, persönliche Empfehlungen und praktische Hinweise ein.

Überlegungen zur Entwicklung, Gestalt und Bedeutung speziell des Ambo als liturgischer Ort der Verkündigung präsentiert *Klaus Peter Dannecker*. Seine kurz formulierten Thesen am Ende des Artikels sind als Anregung für weitere Reflexionen gedacht.

Der Text von *Andreas Redtenbacher* macht in einem ausführlichen, geradezu flammenden Plädoyer die enge Beziehung zwischen Bibel und Liturgie neu und vertiefend bewusst. Mit anthropologischen, religionswissenschaftlichen, biblischen und dogmatischen Erläuterungen verdeutlicht er den gemeinsamen Ursprung von Wort und Sakrament. Auch an konkreten Desideraten bezüglich Lesungen, Homilie, Psalmen etc. lässt er es nicht fehlen.

Basilius Groen präsentiert eine erfrischend lebensnahe Bestandsaufnahme von kirchlichen Herausforderungen für eine tätige Teilnahme heutiger Christen am Gottesdienst und gibt Impulse zur Relativierung mancher Sorgen und zu möglichen Lösungsansätzen. Wichtig ist es ihm, die Erfahrungen, Anliegen und Sprache der Menschen heute bei der konkreten Feier der Liturgie zu berücksichtigen.

Auf einer engen Verbindung zwischen Liturgie und Diakonie trotz eines bisweilen fragilen Verhältnisses insistiert *Isidor Baumgartner* in seinem mit sympathischen narrativen Elementen ausgeschmückten Beitrag. Der Autor fragt an, ob sich die Diakonie der Gemeinden nur auf den Klingelbeutel beschränkt, oder ob sie den konkreten Armen auch ins Angesicht schaut. Er macht auf verschiedene diakonale Momente im Leben einer Gemeinde aufmerksam, zu denen Alltagsdiakonie, explizite Projekte, aber auch das Sich Versammeln der Gemeinde und die Liturgie selbst (als diakonisch-heilsame „Salutogenese“, 117) zählen. Wenn auf Seite 110 patristische Autoren zitiert werden, wären freilich kurze Stellenangaben für eine fundierte Weiterverwendung der Zitate hilfreich.

Der evangelisch-reformierte Liturgiewissenschaftler *Alfred Ehrensperger* stellt eine äußerst hilfreiche Hinführung und Übersicht zu den ältesten Liturgiebüchern der westlichen Kirchen zur Verfügung. In einem einleitenden Teil erörtert der Autor zudem allgemeine Grundfragen der Sakramentarforschung. In dieser hervorragenden Studie mit einer hohen Dichte von präzisen und informativen Daten fällt es nicht ins Gewicht, dass auf den 146f. die „Mischsakramentare“ mit dem ungewöhnlichen Ausdruck „Mischsakramente“ bezeichnet sind.

Mit einem liturgisch-homiletisch geprägten Beitrag zum Titel „Von der Drohbotschaft zur Frohbotschaft“ beginnt der liturgiepastorale Teil des Bandes. *Edgar Josef Korherr* setzt sich darin für eine Homiletik ein, in der die befreiende Tat Gottes im Zentrum steht. Dabei

solle auf die Erfahrungen, auf das konkrete Leben und auf die Sprache der Menschen eingegangen werden.

Die Ethnologin *Helga Maria Wolf* und der Liturgiewissenschaftler *Rudolf Pacik* erklären unter dem Titel „Die Sprache der Zeiten“ die anthropologische Bedeutung von der „Sprache der Feste“ (185), von Lebensrhythmen und von Symbolen und Ritualen. Sie führen dazu eine Vielzahl von Beispielen aus der christlichen Liturgie an.

Erich Czasch verweist gleich zu Beginn auf seine langjährige Erfahrung als Begräbnisleiter in der Stadt Wien. Er nimmt mit ausführlich dargelegten Argumenten kritisch gegen die Praxis Stellung, Getauften, die einen sogenannten „Kirchenaustritt“ vollzogen haben, ein kirchliches Begräbnis zu verweigern. Bloß eine liturgisch äußerst schlichte Feier der Verabschiedung und Tröstung der Hinterbliebenen zu halten, stuft er als diskriminierend und kränkend ein. Dieses Thema hat durch die Veröffentlichung weiterer Dokumente und liturgischer Bücher inzwischen weitere Entwicklungen erfahren und nicht an Aktualität verloren. Einem Leser mit anderer Ansicht mag es scheinen, dass der Autor den so genannten „Kirchenaustritt“ bisweilen verharmlost. Der Autor präsentiert jedenfalls eine komplexe Erörterung der Argumente aus seiner Sicht.

Der Bericht „Wortgottesdienst mit Kindern – ein nachkonziliarer Pastoralversuch“ von *Edgar Josef Korherr* beschreibt sehr klar und übersichtlich den 1972 durchgeführten Pastoralversuch von Kindergottesdiensten in 30 Pfarren der Erzdiözese Wien. Es handelt sich mit dieser Publikation um ein wertvolles Dokument eines Zeitzeugen zu einer „markanten, aber auch mühsamen Entwicklungsphase“ (220) der nachkonziliaren Liturgiegeschichte der Erzdiözese Wien. Für den Leser wären freilich auch kurze redaktionelle Anmerkungen zur Datierung und ursprünglichen Bestimmung des Berichts interessant gewesen.

Sehr spannend und detailreich schildert *Margarethe Stari* in einem 1974 entstandenen Beitrag den Versuch, die Eucharistie so zu feiern, dass sie für „schwerbehinderte Kinder fassbar und erlebbar“ (233) ist. Der Text sprudelt nur so von Idealismus und Einfühlungsvermögen der Autorin für die Kinder. Die Autorin zeigt, wie es möglich ist, schwerstbehinderten Kindern aktive Teilnahme an der Eucharistiefeier und Freude am Gottesdienst zu vermitteln. Dem

Was man über Liturgie wissen sollte



Liborius Olaf Lumma
Crashkurs Liturgie
Eine kurze Einführung in den
katholischen Gottesdienst

184 Seiten, kartoniert
 ISBN 978-3-7917-2252-8
 € (D) 16,90/sFr 29,50

Der *Crashkurs Liturgie* bietet fundiertes und leicht lesbares Grundwissen über den katholischen Gottesdienst. Er thematisiert Eucharistiefeier, Tagzeitenliturgie, Sakramente und alle weiteren Ausdrucksformen der katholischen Liturgie im römischen Ritus, verweist aber auch auf östliche Traditionen. Der Geschichte der verschiedenen Liturgiefamilien in Ost und West ist ebenso ein eigenes Kapitel gewidmet wie dem Kirchenraum, den liturgischen Ämtern, der liturgischen Kleidung und dem Festkalender.

Exkurse bieten Vertiefungsmöglichkeiten zum Weiterdenken und Hinweise zu aktuellen Auseinandersetzungen in der Liturgiewissenschaft. Zahlreiche Schautafeln und Abbildungen ergänzen diese informative Lektüre.

Verlag Friedrich Pustet



www.pustet.de

Artikel angehängt sind einige Fachgutachten, die – mehrheitlich positiv – ein authentisches Feedback zu dem damaligen Versuch darstellen.

Der Bericht von *Friedrich Fritz* über die von großem Einsatz getragene „Pius-Parsch-Woche“ vom 24. 9. bis 8. 10. 2005 in der Pfarre Langenzersdorf bei Wien beschreibt die einzelnen Initiativen dieser beachtenswerten Veranstaltung und erzählt auch manch interessante Details aus dem Leben von Pius Parsch.

Insgesamt ist es im ersten Band der „Protokolle zur Liturgie“ gelungen, eine reiche Vielfalt an Beiträgen zu sammeln und ein aktives, auf Liturgie bezogenes Wirken im Umfeld der „Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg“ zu dokumentieren. Viele Artikel gehen auf Vorträge zu sehr unterschiedlichen Anlässen zurück. Es kommen neben profilierten Liturgiewissenschaftlern des deutschsprachigen Raumes auch Fachleute aus der konkreten Pastoral und Religionspädagogik zu Wort. Die letzten drei Beiträge, zwei davon aus den 1970er-Jahren, sind vor allem von dokumentarischem Wert zur jüngeren Liturgiegeschichte auf dem Boden der Erzdiözese Wien. Durch eine Art Jahresbericht im Anhang des Periodikums nimmt der Leser auch am jüngsten Geschehen im Umfeld der „Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg“ teil.

Lilienfeld

Pius Maurer OCist

♦ Nordhofen, Eckhard (Hg.): Tridentinische Messe – ein Streitfall. Reaktionen auf das *Motu proprio* „*Summorum Pontificum*“ Benedikts XVI. Arnold Angenendt, Daniel Deckers, Albert Gerhards, Martin Mosebach und Robert Spaemann im Gespräch. Butzon & Bercker, Kevelaer 2009. (144, Schutzumschlag, Lesebändchen) Geb. Euro 14,90 (D) / Euro 15,40 (A) / CHF 26,50. ISBN 978-3-7666-1305-9.

Bereits in der zweiten Auflage ist die Dokumentation der Podiumsdiskussion über die Intervention Benedikt XVI. durch das *Motu proprio* „*Summorum Pontificum*“ vom 7. Juli 2007 erschienen. Dadurch ermöglichte der Papst die rehabilitierte Feier der sogenannten Alten Messe, jener Messfeier, wie sie durch Pius V. 1570 in Folge des Konzils von Trient herausgegeben und in einer leicht überarbeiteten Form das letzte Mal 1962 vorgelegt wurde. Hinzu kommt die Erlaubnis, auch die Sakramente im Alten Ritus

zu feiern. Der Papst weist dieser vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil praktizierten Liturgie die Bezeichnung „*Forma extraordinaria*“, der in Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils auf dem Hintergrund der gesamten Tradition der Kirche bearbeiteten und von Paul VI. herausgegebenen Liturgiebücher als „*Forma ordinaria*“ des Römischen Ritus zu. Damit gibt es zwei Anwendungsformen des einen römischen Ritus.

Über diesen in Diskussion geratenen Sachverhalt sprechen vier namhafte Persönlichkeiten, die je auf ihre Weise mit den Vorgängen zu tun haben. Arnold Angenendt, ein großen Kenner der Kirchengeschichte, ordnet das *Motu proprio* ein in die großen Entwicklungslinien der Liturgiegeschichte und der damit zusammenhängenden Theologie; Albert Gerhards, ausgewiesener Liturgiewissenschaftler, nimmt die Kritik am erneuerten Ritus hellhörig wahr, stellt dieser aber die berechtigte Aufgabe der Liturgiewissenschaft gegenüber und rechtfertigt die Arbeit vieler Liturgiewissenschaftler an der Erneuerung der Liturgie im 20. Jahrhundert. Martin Mosebach und Robert Spaemann hingegen rechtfertigen das *Motu proprio* des Papstes als notwendige Reaktion auf die in ihren Augen misslungene und missverstandene Reform der Liturgie, die dem Gutdünken der Priester zum Opfer fällt. Mosebach hat durch sein Buch *Häresie der Formlosigkeit* (2002) bereits früher Kritik an der Liturgiereform angebracht und eine intensive Diskussion ausgelöst, der sich neben anderen namhaften Persönlichkeiten auch Robert Spaemann anschließt. Daniel Deckers leitet die Diskussion, Eckhard Nordhofen führt mit einem Essay in die Dokumentation ein und verortet diese auf dem Hintergrund kirchlichen Denkens sowie den groben Entwicklungslinien der theologischen und philosophischen Zeitströmungen des 20. Jahrhunderts.

Die überaus lesenswerte Diskussion zeigt die Positionen der Diskutanten auf, die je auf ihre Weise erkennen lassen, wie ernst sie die eigene Position vertreten, wie aufmerksam sie die jeweils anderen Argumente hören und verstehen wollen und wie achtsam und unterschieden sie aber gleichzeitig das jeweils Ihre verteidigen und begründen. So entsteht ein realistisches Bild der Auseinandersetzung, wie sie in der Kirche nach dem Erscheinen des *Motu proprio* entstanden ist. Es sind vor allem die Fragen nach der Bewertung der Liturgiereform im 20. Jahrhundert, die Frage nach dem Latein als Liturgiesprache, die Zelebrationsrichtung,